Integrationsfaktor Sport

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **50 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Integrationsfaktor Sport

Hans Altorfer

Die EWR-Abstimmung habe den ominösen «Röschtigraben» noch breiter gemacht, wurde nach dem geschichtsträchtigen 6. Dezember 1992 überall und immer wieder, in den Medien und in privaten Gesprächen, verbreitet. Ich habe etwas Mühe mit dem Begriff des «Röschtigrabens». Ich denke, dass Röschti diesseits und jenseits der Saane gern gegessen wird und als Bild der Zerrüttung nicht so recht taugt. Dass hingegen Unterschiede bestehen, wie in diesem Falle in der Auffassung der Rolle der Schweiz im zukünftigen Europa, ist wohl unbestritten. Und dass halt wieder einmal der ohnehin dominierende Teil Helvetiens bestimmt hat wo es lang geht, das schleckt auch eine alemannische Geiss nicht weg. Ein Graben ist Tatsache.

Unterschiede, auch fundamentaler Art, waren immer vorhanden. Die Sprachen sind so verschieden, wie sie nur sein können. Und Sprache bedeutet ja auch Denken. Sprachgrenzen heisst nicht nur andere Strassennamen, sondern auch andere Wertmassstäbe, andere Verhaltensweisen, andere Auffassungen. Manchmal sind es nur minime Unterschiede, aber sie bestehen und zählen.

Die ESSM, das Bundesamt für Sport, kennt die Probleme seit ihrer Gründung und hat immer versucht, sie zu lösen, so gut es die Verhältnisse erlaubten. Das ging und geht nicht ohne Abstriche, nicht ohne Aufwand, Arbeit, Kosten und guten Willen. Die Gründungsväter haben klug gehandelt. Einer der Faktoren für den Standort Magglingen/Macolin war die Lage auf der Sprachgrenze. Und vor einem Jahr hat es die Telekommunikation dem Sport nachgemacht. Das BAKOM, das Bundesamt für Kommunikation, ist nach dem zweisprachigen Biel gezügelt.

Sport ist Kommunikation über die Bewegung, über das Spiel und über das Sich-Kennen. Die Sprache, ja sogar andere Denkweisen, sind zweitrangig. Sport gehorcht internationalen Regeln und wird überall verstanden. Austausch von Kenntnissen, Informationen und von Athleten und Trainern hat es schon lange vor dem EWR gegeben, sogar über Europa hinaus. Und wenn man die Sportszene Schweiz betrachtet, so ist da von einem Graben wirklich nichts zu sehen. Gut, es soll schon Unterschiede in der Auffassung von Fussball auf Stufe Nationalmannschaft gegeben haben, wenn man diesbezüglichen Pressemeldungen Glauben schenken will. Aber das sind und waren doch wohl eher Scharmützel oder bewusste Konstruktionen.

Die Gründe für die sportliche Einheit liegen aber nicht nur im Sport selber. Sport braucht ja auch eine Administration, eine Führung, ein Management. Die Sprache, schriftlich und mündlich, wird durchaus gebraucht. Jugend+Sport beispielsweise, das nationale Sportförderungsprogramm mit 28 kantonalen Amtstellen, über 70 Verbänden in 35 Sportfächern verfügt über ein ganzes Netz von Konferenzen, Kommissionen und Arbeitsgruppen. Die Vertretung der Sprachen ist dabei immer ein Thema. Simultane Übersetzung wird dort gewährleistet, wo es absolut notwendig ist. Die Umgangssprache ist für die Deutschschweizer das Hochdeutsche. Es wird von ihnen erwartet, dass sie wenigstens das Französische einigermassen verstehen. Schriftliche Dokumente werden, wenngleich oft mit etwelcher Verzögerung, übersetzt. Unsere Zeitschrift Magglingen/Macolin kommt, von drei selbständig operierenden Redaktionen betreut, auch in drei Sprachen, mit dem gleich grossen Umfang heraus. Um Begriffe, Fachausdrücke wird oft sehr lange gerungen, damit wirklich in den verschiedenen Sprachen auch das gleiche darunter verstanden wird.

Der Sport braucht nach dieser Abstimmung kein Brückenbau. Der Sport ist eine Brücke oder besser noch, der Sport bringt die Menschen zusammen. Extra Brücken sind gar nicht mehr notwendig. Aber, es sei nochmals gesagt, es geht nicht ohne permanente Anstrengung, nicht ohne Willen, die anderen Sprachen zu verstehen und auch nicht ohne Toleranz, dass eben eine Maximallösung – jeder versteht jeden – nicht möglich ist, nie möglich sein wird. Kompromisse, Entgegenkommen sind nötig. Das gilt besonders für unsere Freunde im Süden, die nicht durch einen «nur» imaginären Graben getrennt sind, sondern real durch die Alpen und die nur schon darunter leiden, dass sich das Sprachenproblem meist auf die Auseinandersetzung Deutsch/Französisch konzentriert. Ihrer Grosszügigkeit sei an dieser Stelle ein grosser Kranz gewunden.

Wenn ich so die Felder betrachte, die unser Leben ermöglichen oder bereichern, so komme ich nicht um die Feststellung herum, dass der Sport bezüglich dem Lösen von Problemen der Sprach- und Kulturunterschiede durchaus Modellcharakter hat. ■

Ohne Drogen – mit Sport!

Soeben wurde die neue Kampagne «Ohne Drogen – mit Sport!» der Bundesämter für Gesundheitswesen (BAG) und für Sport (ESSM) den Medien vorgestellt. Ziel der drei Jahre dauernden Kampagne ist einerseits, einen Beitrag zur Reduktion des Drogenproblems generell zu leisten. Sie richtet sich somit an alle Menschen, die suchtgefährdet sind oder mit der Drogenabhängigkeit zu kämpfen/zu leben haben. Andererseits soll die Bedeutung des «richtig verstandenen Sports» in der Drogenarbeit mittels nationalen, regionalen und lokalen Projekten nachgewiesen werden.

Wer nun neugierig ist, was die Initianten mit «richtig verstandenem Sport» meinen, wer mehr über die Kampagne selber erfahren möchte, wer wissen will, was «Mach Mit» heisst und bezweckt und worauf «START» hinauswill, der ist eingeladen, sich in der Rubrik *BRENNPUNKT* der vorliegenden Ausgabe von *MAGGLINGEN* zu informieren.

Auch Spitzensportler und Trainer setzen sich übrigens in diesem delikaten gesellschaftlichen Bereich positiv in Szene. Gemeint ist allerdings nicht das wohl eher fragwürdige Hinsetzen einer Unterschrift oder lauthalse Verkünden von Anti-Drogen-Parolen. Ein gutes Beispiel für sinnvolle Drogenarbeit im Sport gibt der Erfolgstrainer Bill Gilligan.

Lesen Sie mehr darüber auf den Seiten 12 + 13. ■ (Leh)